

Abends 7 Uhr, in Arad Kapelle, Meisters Herr u eine Pirée

hier zum ersten Sappé.

atore", v. Verdt. Peters.

der Oper „I duo

rd Strauß.

L. S.,

ELLA. berlegt von Dr.

oldscheider, r'schen Hause

Gold	5.86	5.87
Waar	5.86	5.87
	9.96	9.97
	1.83	1.84
	1.42	1.43

In Wien bei Carl Spitzmuller, Buchhändler, am hohen Markt. In Arad bei Herrn Julius Schwellegreber und Hermann Elias. In Esseg bei Herrn Gier & Schmar. In Fünfkirchen bei Herrn Buchhändler Stefan Anton Janth. In Jolva bei Herrn Apotheker Matler. (1138-1850)

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Quartalsjährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
Halbjährig	8 „ — „
Quartalsjährig	4 „ — „

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petzteile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.  
Stempelgebühr für jedesmalige Inserate 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im K. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren **Hausenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Bielefeld, die **Jäger'sche Buchhandlung** in Frankfurt a/M., A. Scholz & Comp. in Prag und A. Appelt in Wien.

## Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

# „Arader Zeitung“.

### Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:			
Halbjährig	7 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 „ 50 „	Quartalsjährig	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten davor, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.  
Arad im Jänner 1871.

### Die Administration.

## Aus der ungarischen Delegation.

Die Abendausgabe der „Pester Correspondenz“ von Samstag veröffentlicht den Bericht des Sub-Comitès der ungarischen Delegation über die Erfordernisse des Ministeriums des Aeußern.

Der Bericht hebt in der Einleitung hervor, daß das Rothbuch nicht den Zweck habe, die Regierungspolitik zu unterstützen und zu rechtfertigen, sondern den berufenen Körperschaften einen Einblick in die diplomatischen Actenstücke zu ermöglichen. Das Sub-Comitè beantragt daher: die Delegation spreche den Wunsch aus, daß künftige Veröffentlichungen ohne Begründung und Einleitung stattfinden.

Auf die allgemeine äußere Politik übergehend, hält es das Sub-Comitè für seine Pflicht, sich darüber auszusprechen, daß jener Boden einer neutralen Politik bereitet wurde, den die österreichisch-ungarische Monarchie während des gegenwärtigen Krieges nicht verlassen und den seinerzeit auch das ungarische Parlament betonte. Das Sub-Comitè ist überzeugt, daß es trotzdem außer Zweifel stehe, daß der gegenwärtig zwischen zwei europäischen Großmächten geführte Krieg indirect jedenfalls auf die politische Stellung und das gegenseitige Verhältnis aller europäischen Staaten von großem Einfluß sein wird.

Sowohl die näherliegenden formellen, als tiefer liegende viele Gründe des gegenwärtigen Krieges waren nicht geeignet, die Monarchie zur Theilnahme an denselben zu bewegen, denn die formellen Ursachen des Krieges lagen der Monarchie sehr fern, tiefer liegende Gründe hingegen — wie die ältere Gerechtigkeit und Feindseligkeit beider Mächte — verlangen umso mehr die neutrale Haltung der Monarchie weil sie in ihren natürlichen Folgen die innere Organisation der Staaten und Völker Deutschlands den Zufällen des Krieges auf eine Weise unterordnen können, welche eine Garantie für eine bleibende Lösung ebensowenig bieten, als den wahren Interessen der Monarchie entsprechen würde.

Indem also das Sub-Comitè die in dem gegenwärtigen Kriege eingenommene neutrale Haltung vollkommen billigt, glaubt es auch seiner Ueberzeugung Ausdruck geben zu müssen, daß diese Politik um so fruchtbringender sein wird, je reichhaltiger und aufrichtiger jene Organisation angenommen wird, welche die deutschen Staaten für ihre inneren Angelegenheiten am nützlichsten erachten. Allein, indem das Sub-Comitè solchergehalt die Verhängung der neutralen Politik neuerdings betont, ist es weit entfernt, die neutrale Stellung der Monarchie mit einer internationalen Neutralität identificiren zu wollen, und empfiehlt deshalb der Monarchie eine solche reservirte Politik, die, eine bestimmte politische Richtung acceptirend und dieselbe consequent durchführend, durch den vertraulichen Verkehr mit den übrigen Mächten sowohl die Möglichkeit eines europäischen Einverständnisses, als die Wahrung der Interessen und Würde der Monarchie zu garantiren im Stande ist.

Das Sub-Comitè konnte auch die Verhältnisse des europäischen Südostens, welche die Interessen der Monarchie so nahe berühren und jüngst durch das einseitige Auftreten einer europäischen Großmacht eine neuere bedeutliche Wichtigkeit erlangten, nicht außer Acht lassen. Das Sub-Comitè geht von der Ansicht aus, daß die Lösung solcher, eben in der Entwicklung begriffenen Wirren und der noch schwebenden internationalen Fragen naturgemäß in erster Reihe die Aufgabe der Regierung bilde, und beschränkt sich deshalb auf das Bemerken, daß es von der Regierung voraussetzt, daß selbe auch angesichts dieser Frage die Erhaltung des Friedens als eine ihrer Hauptaufgaben betrachten werde; denn das Sub-Comitè würdigt in dem Frieden nicht nur dessen natürlichen Segen, sondern findet in demselben das wirksamste Mittel und den mächtigsten Hebel des

Bestandes der Erhaltung und Entwicklung der Monarchie.

Das Sub-Comitè glaubt daher nur seiner Aufgabe zu entsprechen, wenn es, indem es diese Ansichten vor der Delegation ausspricht, zugleich jener Ansicht Ausdruck verleiht, daß eben die bezeichnete Richtung bloß dann — dann aber mit aller Entschiedenheit — mit der entgegengesetzten zu vertauschen wäre, wenn die Sicherheit, die vertragmäßigen Rechte der Monarchie und die Erfordernisse ihres Bestandes dies erforderten.

Zum Schlusse der Einleitung bemerkt das Sub-Comitè, daß der Antrag zum Rothbuche nichts enthält, was obige Ansichten und Bemerkungen ändern oder modificiren könnte.

Was die einzelnen Titel des Erfordernisses betrifft, sind dieselben in gleicher Höhe wie von dem Ausschusse der Reichsraths-Delegation und mit gleicher Begründung zur Annahme empfohlen.

Die Einleitung zu dem Berichte wurde von P. L. S. z. e. e. n. und S. z. o. g. h. e. n. i. verfaßt.

## Keine Kaiserkrönung.

Der „Veritas-Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: Die Proclamation des deutschen Kaiserreichs und die Ansprache des Kaiser-Königs Wilhelm ist hier ziemlich still vorübergegangen. Nur ein gewenige Häuser in der Friedrichstadt und in der Nähe der Linden hatten geflaggt und Abends waren einige der Hotels unter den Linden illuminirt. Die Proclamation kam unerwartet, Jedermann hatte geglaubt, daß dieselbe bis zur Annahme der Verträge Seitens der bayerischen Volksvertretung oder mindestens bis zur Capitulation von Paris verschoben werden würde. Als verbürgt kann ich Ihnen mittheilen, daß keine Kaiserkrönung erfolgt. Dagegen soll gleichzeitig mit der Reichstags-Eröffnung in Berlin die Huldbildung stattfinden, und wenn bis zu diesem Zeitpunkt Paris noch nicht gefallen, kehrt der König zu die ein Ceremoniell nach Berlin zurück. Das preussische Wappen bleibt auch nach der Annahme der Kaiserkrone völlig unverändert. Auch ist es in Absicht, den Frieden nicht in Versailles oder Paris sondern in Berlin abzuschließen. In einem der beiden erstgenannten Orte würden bloß die Friedens-Präliminarien unterzeichnet werden.

Ferner meldet man demselben Blatte, daß schon seit acht Tagen aus Kopenhagen die Nachricht eintraf, daß der norddeutsche Gesandte daselbst die Nachnahme der zu

## Revue.

### Vom „weißen Kreuze.“

Muse Homers! Du göttliches Weib ich begrüße Dich freudig Als des ganzen Olymps allerprocichste Erfindung. Nicht zu verachten sind zwar nach vertrauenswürdigen Quellen Deine Colleginnen auch, die übrigen acht Pieriden, Die aber haben sie noch, wie Du dem Dichter geholfen, Wenn er die Feder gekaut, verlegen den Kopf sich gekrabbelt, Um zu seinem Gesang eine Einleitung zu erfinden, Die mit ein'gem Geschick ihm Hilfe über fatale Zweifel bezüglich des Anlaufes zum epischen Sprunge. Ich natürlich nicht faul mache auch 'ne galante Verbeugung, Reiche den Arm Dir — und ma chère, jetzt kann es nun losgehen Aber die Inspiration, die Du dem Vater Homeros Gnädig zu Theil werden ließ'st, sie reicht nicht für Epigonen, Anders ist unser Geschlecht und anderer Mittel bedarf es, Um zu begeistern sich selbst, und der Menge wankendem Sinne Zu Gefallen zu sein. Der blinde Sänger er burzte Ungestrast den Kreis seiner kampfeserfahrenen Helben Einer hüpfenden Schaar von schwänzschwügenden Rälbern Nuthig vergleichen. Die p. t. Mit- und die löbliche Nachwelt Aber sie klatschte dafür dem geehrten Verfasser nur Beifall. Doch der Sänger von heut ist im gegentheiligen Falle, Ein capitales Kalb muß er oft mit begeisterter Rede Schwungvollen Pathos' erfüllt zu einem Halbgotte stempeln. Darum will ich ja nur entlehnen die Waise Homeros', Und in dem Uebrigen Au' so recht ein Sänger von heute Bleiben und sein immerdar. — Nun aber will ich beginnen Von dem rauschenden Fest, das unter dem Zeichen des „weißen Kreuzes“ den Sinn uns berauscht. Unter allen erdentlichen Kreuzen

Ist doch das „weiße“ zunächst meinem sentimentalen Gemüthe. Weder das häusliche Kreuz, das nur manchmal etwas veredert, Noch ein and. res, das vom Blute getränkt für die noblen Hummer der Schlacht als ein hochwillkommener Mantel erscheint, Hinter welchem die Welt vergeblich nach Muth würde forschen, — Sind, das gebt Ihr mir zu, so gemüthlich je, wie das weiße. „Junge Herren“ — das ist die officielle Bezeichnung — Haben mit sorglichem Sinn, sich selbst und zur Freude der Schönen, Die in unserer Stadt, wie die Perlen am Mistbeet erglänzen, — Wer uns're Straßen kennt, der wird mich sicher verriethen, — Einen Ball arrangirt! — So leichtthin ist das gesprochen, Wer aber weiß um die Müh', um die schlaflosen Nächte der Herren, Die das Comitè, das erfindungsreiche geopfert, Bis es zu sagen vermochte: „Na jetzt, jetzt sind wir gestellt!“ Und von der Aufregung gar, von welcher unsere Damen Fieberhaft waren gefaßt, schon Wochen vor dem Ereigniß, Laßt mich schweigen darob Was weiß ich von Toilette? Kümmerst das Werden mich? Ich erfreu' mich am fertigen Kunstwerk. Hell erglänzte der Saal, der gewöhnt nur Freude zu fassen; Und majestätisch rauschte herein von Koben ein mächt'ger Zug. Doch lassen wir das, denn was in den Kleibern selbst steckte, War zwar nicht immer viel, doch stets verführerisch seffelnb. Doch auch spöb' sind sie nicht, die kommen Dir willig entgegen Bis auf den halben Weg, doch leider nur bei der — Quadrille. Du aber Menschenkind, so Du von der Natur bist verurtheilt Deinen Leib in des Frackes schände Umhüllung zu zwingen, Deinem besseren Selbst und dem guten Geschmacke zuwider, Du unterlasse es nicht, Deine Brust mit dreifachem Erze Dicht zu umhüllen und fest, ansonsten ist's um Dich geschehen. Keiner der Sterblichen soll, muthwillig Gefahren aufsuchen. Denn nur kurz ist der Wahn, und zu lange währt — ach! die Reue. Also singt ein Poet, dessen Autorität unbestritten. Horch! Musik ertönt. Sie wird mächtiger, rauschender, wilder. Zu lange schon haben wir, bei des Contretanzes gelass'nem

Ausbruch des Krieges erlassenen Bekanntmachung angezeigt habe, wornach Deutschland den Franzosen gegenüber die Unverletzlichkeit des Privat Eigenthums zur See respectiven zu werten erklärt habe. Es wurde hinzugefügt, daß vom 10. Februar die Wegnahme französischer Handelschiffe, auch wenn sie keine Contrebande führen, erfolgen werde. Diese Nachricht bestätigt sich, denn in der Depesche Bismarck's vom 9. Jänner heißt es: Angesichts der Vernichtung deutscher Handelschiffe durch den französischen Dampfer „Dessau“, daß die deutschen Schiffe deshalb zu Repressalien gegen französische werden angewiesen werden. Heute wird denn auch die Wegnahme einer französischen Brigg durch die deutsche Corvette „Augusta“ gemeldet.

Von morgen ab werden die bei Le Mans kriegsgefangenen Mobilgarden und Franc Tireurs in der Stärke von 20.000 Mann hier durch per Eisenbahn nach den Ober- und Weichselstellungen transportirt.

Heute wurden wieder 1080 Mann Landwehr vorläufig nach Hannover — von hier abgehend.

**Eine Note von Drouin de Lhuys.**

Nicht allein die in den Tuilerien aufgefundenen und von der provisorischen Regierung bis jetzt veröffentlichten Papiere haben zum Theile sehr interessante Streiflichter auf gewisse Zustände und Vorgänge der jüngsten Vergangenheit geworfen, sondern es sind auch durch den gewaltigen Sturm, der jetzt über Europa weht, andere Documente, die so bald nicht zur Kenntniß des großen Publicums gelangen sollten, aus der verborgenen Tiefe an die Oberfläche getrieben worden. Dazu gehört auch eine nicht unangenehme Note, welche Herr Drouin de Lhuys kurz vor der Zusammenkunft in Salzburg im Jahre 1867 an Napoleon III. gerichtet hatte. Das Gutachten, das in derselben niedergelegt ist, enthält namentlich für Oesterreich manchen lehrreichen Wink.

Die Note des Herrn Drouin de Lhuys, welche die „Independance belge“ mittheilt, lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

Frankreich und Oesterreich.  
16. August 1867.

Die Stärke Frankreichs besteht darin, daß es der von einer einzigen Race gebildet größte Staat Europas und die größte einen einzigen Staat bildende Race ist. Es gibt andere, zahlreichere Rassen, allein dieselben sind in mehrere Staaten getheilt; es gibt auch größere Staaten, allein dieselben sind aus verschiedenen Rassen zusammengesetzt.

Frankreichs Interesse ist es, diese Situation und dieses Verhältnis zu erhalten; es muß die großen Staaten verhindern, die kleinen zu absorbieren und die Bruchtheile der großen Rassen in einem einzigen großen Staatskörper zu einigen. Frankreich darf nicht wünschen, daß sich große Agglomerationen bilden. Wenn nicht eher, als bis es selber das Maximum seiner Macht und seiner territorialen Sicherheit erlangt haben wird.

In diesem Systeme, welches das wahre ist,

konnte Frankreich aus Oesterreich großen Nutzen ziehen, indem es daselbe gleichmäßig einschränkte und unterstützte. Die Kriege der alten Monarchie, der Republik und des ersten Kaiserreiches hatten Oesterreich hinlänglich redacirt. Der innere und anhaltende Conflict der verschiedenen Elemente seiner Bevölkerung, die Nebenbahle schaft Preußens im Westen, die Rußlands im Osten hielten es so weit im Zaume, daß unsere Sicherheit durch daselbe nicht ernstlich bedroht werden konnte, und es leistete uns unter solchen Bedingungen den großen Dienst, die deutsche, italienische und slavische Race zu spalten.

Durch den italienischen Krieg zuerst, dann durch unser neuestes Verhalten in den deutschen Angelegenheiten haben wir dieser alten Monarchie fürchterliche Schläge verjagt. Wenn dieses Ausräumen Oesterreichs bis zu Ende durchgeführt worden wäre, so hätte sich jedes seiner Bruchstücke der betreffenden Gruppe, mit der es stammesverwandt war, angeschlossen. Dies hatte man sicherlich nicht gewollt; man hatte sich nicht vorgenommen, alle Italiener und Quasi-Italiener zu einem einzigen compacten Staate zu vereinigen, die deutsche Einheit zu bilden und den Panislaicismus vorzubereiten. Darum bestimmet man sich auch um das Auffinden von Mitteln, um die Trümmer des österreichischen Kaiserstaates aus dem Schiffsbruch zu retten. Könnte man ihn mit Gewalt zur Wiedergewinnung der Stellung in Deutschland verhelfen, die ihm zu erhalten man vor einem Jahre als unmöglich ansah? Gewiß nicht. Die deutsche Einheit ist heute fertig. Die Staaten und die Dynastien, welche die preussische Hegemonie zurückstießen, müssen dieselbe heute völlig über sich ergehen lassen. Man müßte heute nicht, wie im Jahre 1866, mit deutschen Bundesgenossen (Sachsen, Hannoveranern, Baiern, Württembergern) gegen Preußen, sondern vielmehr mit österreichischen Bundesgenossen (Ungarn, Croaten etc.) gegen Deutschland kämpfen, und daran darf man gar nicht denken.

Wird nun der österreichische Kaiserstaat als Compensation seiner Verluste Erwerbungen im Orient suchen und werden wir ihm alsdann zur Erreichung dieses Zieles unsere Mithilfe anbieten? Das ist unmöglich. Dies hieße die Verträge verlegen, uns mit England überwerfen und die Cabarets von London, Petersburg, Constantinopel und Berlin zu einer gewaltigen Allianz vereinigen, die unter dem Vorwande, die Integrität des ottomanischen Reiches zu verteidigen, Oesterreich erdrücken würde. Und was würden wir dabei gewinnen? Welche wären für uns die Früchte des Sieges? Unsere Erwerbungen im Orient wären kostspieliger und prekärer Natur; im Occident wären sie schwierig und von ganz Europa streitig gemacht, denn sie wären nicht zu rechtfertigen. Man muß es darum sagen: einem Abkommen von irgend welcher Bedeutung mit Oesterreich fehlt es heute an der Grundlage. Aufregungen in Deutschland zu vermeiden, ohne daß man sich zu kleinherzigen Gefälligkeiten herbeiläßt, dies scheint mir schließlich das Programm der Salzburger Reise zu sein.

**Aus den geheimen Papieren des zweiten Kaiserreiches.**

Brief der Kaiserin an den Kaiser.  
Kairo 23. October 1869.

Mein lieber Freund! Ich danke dir für die guten Nachrichten deines Schreibens; ich bin glücklich, wie du weißt, wenn du blickst, was ich thue, und du kannst sicher sein, daß ich mit allen Kräften dahin arbeite, um dir so viele Freunde als nur möglich zu verschaffen. Die Boee des Königs hat mich sehr amüßigt, denn er war von einer Galanterie, um dir die Haare gegen Berg zu sträuben. Ich weiß nicht, ob ihn die Anwesenheit eines Dritten geniet, um mir vertrauliche politische Mittheilungen zu machen; in keinem Falle hindert sie ihn an der Eröffnung von anderen. . . . Nun, ich habe mein Möglichstes gethan, um ihm zu gefallen, und ich werde dich belachen machen, wenn ich dir nach meiner Rückkehr von seiner Begegnung erzähle.

Was du mir über deine Gesundheit sagst ist mir sehr verdrießlich, erschreckt mich aber, weil ich weiß, wie lange es dauert, die Gesundheit wiederzuerlangen. Pflege dich, ich bitte dich, und bedenke, daß nicht allein dein Leben, sondern auch deine Gesundheit Allen und vorzüglich unserem Kinde nothwendig ist.

Ich beschäftige mich viel mit der Haltung des öffentlichen Geistes bei uns; Gott gebe es, daß Alles ruhig und klug, ohne Nartheit von der einen, ohne einen unüberlegten Streich von der anderen Seite verlaufe, und daß die Ordnung ohne Gewaltaufwand erhalten bleibe, denn der Nachtag eines Sieges ist oft schlimmer als der Vortag. In der Ferne aber habe ich ein schlechtes Urtheil über die Ereignisse.

Du solltest mit dem Admiral, dem Commandanten von Surville sprechen; er selber hat mir nichts gesagt, doch die Officiere seines Schiffes haben mir verschiedene Leuten geplaudert. Es scheint, daß kürzlich Herr Fauquier Contre-Admiral geworden ist; da er jedoch jünger als der Commandant von Surville, dürfte dieser sehr verstimmt sein. Ich wiederhole dir aber, daß ich von ihm selber kein Wort da über vernommen habe. Da der Minister mißtrauisch ist, würdest du gut thun, mit aller Schonung vorzugehen. Ich kann dir nicht meine Reise-Eindrücke schreiben. Ich habe überall und bei Allen den lebhaftesten Wunsch vorgefunden, uns gefällig zu sein und Alles dafür anzubieten. Kairo hat sein altes Gepräge bewahrt; für mich erscheint es weniger interessant als für die übrigen Damen, denn mich erinnert es eben an Spanien.

Die Damen, die Musik und die Küche sind identisch. Wir gehen diesen Abend zu einer Hochzeit, welche bei der Mutter des Khedive stattfinden soll; gestern haben wir dem Gebete der Dreh- und Heul-Derwische beigewohnt; es ist unegreiflich, wie man sich in einen solchen Zustand versetzen kann, es hat mir einen großen Eindruck gemacht.

Die Harem-Damen gleichen den Zigeunerinnen in Spanien, sie sind vielleicht nur schwächer. Heute

Schritte gewollt und den Geist zu sehr schon in Anspruch genommen. Unbestreitbares Recht haben Füße zu stellen. Biff, pass! Rien au monde n'égale le quadrille, So singt Antoinette, doch nach dem Tacte des schnellsten Polka singt sie dies Lob; wir verstehen den Witz und wir rasen Athemlos durch den Saal, wir tanzen und tanzen, sind feig; Und wie so Mancher möchte die Schwelle tanzend durchfliegen, Die zur Ewigkeit führt, besser wär's bei Gott, als im Felde Sich zu lassen den Leib vom gesundheitschädlichen Eisen Grausam zermahlen, doch fort mit vom Blute dampfenden Bilbern. Hier ist ja Leben und Lust, ja heißpulsirendes Leben. Hier wo das Leben wegt, hier ist das Leben vergessen, Seine erdrückende Last, seine kleinen quälenden Sorgen. Hurrah! raset nur fort, das Leben ist dann nur ein Leben, Wenn ihr im Stande seht, zu verachten es und zu vergessen. Sein Recht hat der Geist, tanztustige Füße das Ihre. Es erübrigt nur noch, die Rechte der Seele zu wahren. Dazu ist der Cotillon, er ist von psychologischem Intresse. Ränden muß sich, was paßt, und was sich liebt muß sich finden. Härtere Reizung hat hier, das weiteste Reich frei zu herrschen. Traulich sitzt das Paar, und verkürzt willkommene Pausen Bald durch ein Liebeswort, bald durch der Hände verstohlenen Innigen sprechenden Druck; dann noch Eines, wir v-rstehen es trefflich, Das „joter des ocillades“, meine Gnädigste, lächeln Sie weiter. Ja, Sie sind es gewiß, Sie erröthen — ich hab' es getroffen, Nimmer hätt' ich's gedacht, daß Sie gleich sich fühlten getroffen. Doch Sie mandoriren so reizend, mit solcher Routine, Daß ich, billig erstaunt, meine Anerkennung muß zollen. Salven entsenden Sie, Batterien spielen und treffen, Und, wer wüßte es nicht, sie treffen sicher und zünden. Sich von solch' Batterien streichen zu lassen, oh Wonne! Du ergiebst Dich gewiß, und Du möchtest capituliren, Oh, nicht so rasch, mein Freund! nicht jedes Fort wird genommen. Nur wo die Aussicht gut auf das fernere Schlachtfeld des Lebens, Da wird eifrig gestürmt, mit Tobesverachtung erobert.

Achtung! Die Dame wühlt jetzt! Und jeder Republikaner, So auch der Demokrat, sie zeigen und buhlen um Orden. Dir bin ich gut, auch Dir! Wie ich fühle, sagt Dir das Sternlein! Dich hab' ich lange gesucht, für meine Reizung dies Zeichen! Das erzählt der Schmuck, und willig glaubt's der Geschmücte, Nimmer achtend darauf, daß so vielen die Orden erzählten! Alles und Alle sind froh, es leuchten und blitzen die Augen, Schnell wird und schneller der Tanz, und das Wort wird kühner und kühner Und der Athem fliegt, und die Wangen sind tiefer geröthet. Schön sind sie alle, und genügt in jedem Geschmack. Da ein Schweesternpaar, welch' königlich hehre Erscheinung, Dunkel glühet das Aug', dort huscht mit lieblicher Grazie Flüchtling dahin ein Kind, mit des Reges sanftklugen Augen. Wie die Perioden Jean Paul's, dehnt in unabsehbare Fernen Dort eine Schleppe sich, in weitem Bogen sich bauschend, So malt Murillo den Blick der Madonnen wie er veridhlen Peimlich sich dir lösringt unter langen, schattigen Wimpern. Eine Umbine bist Du, wie die kühlen Nigen des Wassers, Seelen erhalten sie erst, wenn zu lieben sie einmal begonnen. Freunde entsezt euch nicht, über langhin sich schleppende Kleider, Denn die Gerechtigkeit herrscht auch hier mit verhöhnender Strenge. Ist euch unten zuviel, daß nur akrobat'sche Gewandtheit, Euch zu helfen vermag, wenn zu gehen ihr wagen wolltet, Nun so entschädigt euch doch, an der Einfachheit, die nach oben, Dürftig, fast rührend sich gibt, sich begnügend bescheiden mit Wen'gem. R. inc. Moralpredigt! Haben's Gott sei Dank nicht mehr nöthig. Sieh! im andren Gemach, da fliegen die Pfropfen es schäumet Perlender Wein im Glas! Den ersten Trunk Deiner Schönen! Hoch, die lockige Maid, laßt dreimal das Hoch ihr erschallen! Junge Du wirst so stumm, flugs Kellner, rath noch zwei Flaschen. „Weinend nehle sich fort, wer nie ein Herz noch befeßten“, Dichter Du lügst, in den Hals! Bleib' bei uns, trinke und trinke, Bis Du die Welt so siehst, wie sie ist, das Haus vieler Narren. Unser harret doch ein Loos: Der grünlüche Jammer der Regen!

B. G.—r.

stieß ich  
bin sehr  
Alles, wa  
wir in f  
sucht hab  
werde dir  
Di  
ich bin n  
sammenit  
wird.  
du auf di  
daß er se  
Gib  
von der  
liche Lieb  
ergebene

Sh  
Vor  
welche Pr  
nier geht  
an die Sp  
des Rafer  
Wegerung  
eingugehen  
einem Sch

und große  
ärmlchen  
rische Makt  
nur einzul  
ich zu der  
Compl men  
tigte t und  
vermag, so  
ten und d  
ist en d  
Regent un  
Ich bürgte  
Preußen u  
der Grenz  
von Gener  
den sollen.  
einge füm  
werden, w  
Fall Sie  
an Herrn  
antwortete  
am allerw  
ihm die T

Wien  
missionirung  
Grafen Ap  
als total u  
Wien

telegrafirt  
Die Paniq  
marisch. Sch  
sich mit all  
Douai zurü  
Blatt: Jar  
in Ostende.  
französisch  
gehen. De  
Farry's T  
Am 16  
des Pant  
Innern de  
Colonnan  
zum 17 ge  
Theil der  
Berl

schieben da  
Paris zu  
französisch  
zu belassen.  
auch nach  
werde.

Berl  
21. Jänner  
sich ge  
Vor S.  
Mann gefa  
ber Beclust  
Verbunnet  
Feind ist bi  
und bestre  
Berl  
Faure w  
Reise nach  
daß er ein  
konne nicht  
hen die G  
gierung der  
Ramen's

eren des

3. Kaiser. über 1869. für die gu- bin glücklich, hne, und da en dahin ar- ndlich zu ch sehr amü- m dir die is nicht, ob t, um mir machen; in pffnung von chstes ge- de dich vef r Rückkehr

blieb ich zu Hause, um mich auszuruhen, denn ich bin sehr müde, doch gleichzeitig sehr interessiert für Alles, was ich sehe. Man möchte kaum glauben, daß wir in so kurzer Reisezeit so verschiedene Länder besucht haben. Ich sammelte meine Erinnerungen und werde dir davon am Kamin erzählen.

Di Free von Vours hat mich sehr ergötzt, und ich bin neugierig, zu erfahren, wie er seine Liste zusammenstellen und was der General damit machen wird...? In seinem Briefe schreibt er mir, daß du auf die Partorce Jagd gehst; ich nehme jedoch an, daß er seinen Wunsch für eine Wahrheit hält.

Sie mir Nachrichten über die Montebello und von der Moskowa, und glaube an die zärtliche Liebe, die ich für Dich habe. Deine ganz ergebene Eugénie.

Changarnier und Plon-Plon.

Vor einiger Zeit schon verlautete von Schritten, welche Prinz Napoleon bei General Changarnier geihan habe, um denselben zu bestimmen, sich an die Spitze einer Bewegung zur Wiederherstellung des Kaiserthums zu stellen und von der entschiedenen Regierung des greisen Generals, auf diesen Plan einzugehen. Changarnier selber berichtet nun in einem Schreiben hierüber folgendes:

Ich erschrock nicht wenig, als ich diese dicke und große Person (den Prinzen) in meinem kleinen ärmlichen Salon eintreten sah; denn meine militärische Kaltblütigkeit vorließ mich nicht. Ohne ihn auch nur einzuladen, Platz zu nehmen, fragte ich ihn, wie ich zu der Ehre jenes Besuches komme. Nach langen Complimenten und Schmeicheleworten über meine Wichtigkeit und Verehrung, die ich nicht zu beschreiben vermag, sagte er: „Sie allein können Frankreich retten und dem Kriege ein Ende machen. Die Kaiserin ist ein dummes Thier. Werden Sie Frankreichs Regent und führen Sie den jungen kaiserlichen Prinzen. Ich bürgen Ihnen für die Zustimmung des Königs von Preußen und Bismarck's. Vereinigen Sie sich an der Grenze mit 150.000 unserer Gefangenen, welche von Generalen nach Ihrem Willen commandirt werden sollen. Wenn Sie die provisorische Regierung und einige fünfzig andere Unruhstifter erschließen lassen werden, wird die Ordnung für immer hergestellt sein. Fall Sie einstimmen, wird sogleich ein Unterhändler an Herrn Bismarck abgeschickt werden.“ — „Prinz“ antwortete ich, „ich will keine Romane mehr machen, am allerwenigsten so lächerliche.“ — Darauf wies ich ihm die Thür und er entfernte sich.

Neuere.

Wien 22. Jänner. Die Gerüchte über eine Demissionirung des diesseitigen Botschafters in London, Grafen Apponyi, werden an bestimmter Stelle als total unbegründet bezeichnet.

Wien 22. Jänner. Der „Neuen Freien Presse“ telegrafirt man aus Cambray vom gestrigen Tage: Die Panik ist allgemein. Die Preußen sind im Anmarsch. Schon ist Kanonendonner zu hören. Faidherbe zieht sich mit allen waffen ähigen Truppen auf Lille und Douai zurück. — Aus Brüssel erfährt daselbe Blatt: Favre und Gambetta haben ein Rendezvous in Ostende. In Begleitung Favre's werden der hiesige französische Gesandte und dessen Secretär nach Ostende gehen. Der Pariser „Gaulois“ vom 17. d. bringt Farry's Decret betreffs der Rationirung des Brodes. Am 16. d. fiel eine Bombe auf die Kuppel des Pantheon, durchschlug dieselbe und ploste im Innern der Kirche. Ebenso wurden die Genobefacolonnade und die Sorbonne in der Nacht vom 16. zum 17. getroffen. Der am linken Seineufer liegende Theil der Gürtelbahn mußte den Betrieb einstellen.

Berlin 21. Jänner. Moltke sprach sich entschieden dagegen aus, auch nur einen Mann der in Paris zu machenden französischen Gefangenen auf französischem Boden speciell in Straßburg und Metz, zu belassen, da der Krieg mit seinen Wechselällen auch nach dem Falle der Hauptstadt fortbauern werde.

Berlin, 22. Jänner. (Officiell.) Versailles, 21. Jänner. Der Kaiser an die Kaiserin: Der Feind zog sich gestern Vormittags ganz nach Paris zurück. Vor St. Cloud wurden noch 15 Officiere und 150 Mann gefangen. Bei St. Quentin (Nordarmee) ist der Verlust des Feindes an Gefangenen, Todten und Verwundeten auf 15,000 Mann anzunehmen, der Feind ist bis Valenciennes und Douai zurückgegangen, und begibt wieder Cambray.

Berlin, 22. Jänner. Auf ein am 13. d. von Favre gestelltes Ansuchen um einen Geleitchein zur Reise nach Vontona antwortete Bismarck am 16. d., daß er einen Geleitchein nicht übersenden könne, er könne nicht auf amtliche Verhandlungen eingehen, welchen die Vorursache zu Grunde liegt, daß die Regierung der nationalen Verteidigung völlerrechtlich Namens Frankreichs handeln könne, ehe sie nicht

mindestens von der französischen Nation anerkannt sei. — Der Befehlshaber des Vorpostens hätte jedenfalls Favre die Ermächtigung gegeben, passieren zu können, doch wäre hierdurch keine Präjudiz geschaffen worden, dieser Weg sei jetzt abgekürzt, insbesondere rücksichtlich der von Favre am 12. d. abgegebenen Erklärung, daß die Einladung zur Conferenz die Anerkennung der französischen Regierung sei. — Bismarck überläßt es Favre, einen Weg zu finden, um jede aus der Londoner Anwesenheit fließende Präjudiz zu vermindern. — Schlicht fragt Bismarck, ob es rathsam sei, daß Favre jetzt nach London gehe, wo in Paris für Frankreich und Deutschlands wichtigere Interessen auf dem Spiele stehen, als die Pontusfrage, und wo die diplomatischen Agenten und die Angehörigen fremder Staaten, welche in Paris zurückblieben, auf den Schutz der Regierung vertrauen. Es sei daher kaum anzunehmen, daß Favre in so kritischer, von ihm so wesentlich mitverschuldeten Lage sich die Möglichkeit rauben wolle, zur Lösung mitzuwirken, worin die Verantwortung auch ihn treffe.

Genf, 22. Jänner. Ein Theil der Armee des Prinzen Friedrich Carl schwenkt nach Osten ab, um über Antan in Boorbalk's Rücken zu operiren. — Das siebente preussische Armeecorps erreichte Besançon. — Die Lage Boorbalk's ist äußerst kritisch.

Brüssel, 22. Jänner. Die Preußen stehen vor den Wällen von Cambray. Preussische Bomben fielen in die Stadt Faidherbe ist in Douai, General Farre traf in Lille ein.

Tagesneuigkeiten.

Explosion. Man schreibt aus Znaim unterm 20. d.: Gestern Früh 7 Uhr erfolgte in der nächst dem Dorfe Conitz gelegenen Eisenbahn-Parade der Nordwestbahn eine Explosion, welche so heftig war, daß das Dach eine Strecke Weges weggeschleudert wurde und das Mauerwerk der Hütte zusammenfiel. Zur Zeit der Explosion waren in der Parade der Pächter derselben, dessen Gattin und Tochter, sowie ein Knecht und Arbeiter anwesend, und wurden die Gevanten von den fallenden Mauertrümmern theilweise verschüttet und oerlegt. Ein Eisenbahn-Arbeiter, der in der Parade zugegen war, erhielt lebensgefährliche Verletzungen und dürfte denselben erliegen. Die Ursache der Explosion bildeten anderthalb Centner Sprengpulver, das in einem Sack hart neben einem eisernen Ofen lagerte und durch einen hervorjüngelnden Funken entzündet wurde.

Kriegsjamer. Unter vorstehendem Titel veröffentlicht Dr. W. Schlesinger sen. in der „Br. Med. Wschr.“ einen Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen: „Der Kriegsjamer häuft sich in undenklicher Weise, und in den nächststen Draganen der deutschen Hilfsvereine hören wir jetzt noch mehr Weh- und Trauerklagen über die trostlose Lage der französischen Gefangenen, als über die deutschen Verwundeten und Kranken. Uebereinstimmenden Nachrichten zufolge befinden sich die gefangenen französischen Kranken und Verwundeten fast durchaus in unzureichender ärztlicher Pflege. In Massen zusammengedrängt, in verpesteter Luft liegen selbst Typhus- kranke auf bloßem Stroh und oft das Allernöthigste entbehrend. Einzelne der Leute waren buchstäblich nackt. Einer war nur mit einer Hose bekleidet, und von 600 Mann waren nicht 25, die ein Hemd ihr eizen nennen konnten. In Lumpen laurten die Unglücklichen um den Ofen, weil das Strohlager so bitterlich kalt war. Um dem Uebel einigermaßen abzuhelfen, hat sich unter anderem in der Schweiz ein speciellcs „Internationales Hilfscomité für Kriegs- gefangene“ gebildet, das sich von dem Internationalen Hilfsverein zur Unterstützung für verwundete Krieger abgezweigt und besonders constituiert hat und auf dessen Hilfsfähigkeit wir die Aufmerksamkeit unserer Leser ausdrücklich hinführen möchten. Die Lage der Gefangenen, welche unverwundet sind, durch eine neutrale, völlig unparteiische Zwischen-Instanz zu bessern, ist das schöne Ziel dieses Hilfscomité's und wenn daselbe auch der Lage der Dinge nach seine menschenfreundliche Fürsorge größtentheils den Kriegsgefangenen Franzosen zugewendet hat, so wird doch durch seine Vermittlung auch Hunderten von bekümmerten Herzen aus dem deutschen Vaterlande Trost und Beruhigung gewährt werden können. Das Comité befindet sich: Basel, Kohlenberggasse 24, und hat bereits eine sehr gebräuchliche Wirksamkeit entfaltet.“

Gerührter Briefwechsel. Der immer gerührte Feldmarschall Wrangel hat am 18. selgendes Telegramm abgeschickt: Sr. Majestät dem Kaiser in Versailles. Eurer kaiserlichen Majestät wage ich, in tiefster Ehrfurcht zu Allerhöchster Annahme „der deutschen Kaiserwürde“ für mich und meine Familie unsren allerunterthänigsten Glückwunsch zu fügen zu legen. Gott segne und erhalte unsren heldenmüthigen deutschen Kaiser Wilhelm den Ersten. Graf Wrangel.“ — Darauf erfolgte nachstehende gerührte Antwort: „Dem Feldmarschall Graf Wrangel

in Berlin. Herzlichen Dank Ihnen Allen für Ihren Glückwunsch, der in Erfüllung gegangen sein wird, wenn ich den Grundstein dazu legen kann, daß 170 nach Jahren Deutschland so glorreich dasteht, wie heute Preußen dasteht seit 170 Jahren. Wilhelm.“

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.

Der Arader bürgerliche Wohlthätigkeits-Verein wird die statutenmäßige ordentliche

Jahres-General-Versammlung

am 2. Februar 1871, Vormittags 9 Uhr, im Sitzungssaale der Arader ersten Sparcasse abhalten, zu welcher die Vereinsmitglieder höflichst eingeladen werden.

Arad, den 14. Jänner 1871.

Carl Andrenyi sen., Vereins-Präs.

Einladung.

Die geehrten Herren Mitglieder der Arader israel. Brüderschaft für Krankenpflege und Leichenbestattung werden geziemend eingeladen, in der wegen Abänderung mehrerer Bestimmungen der Statuten forisungungsweise

Dienstag am 24. Jänner l. J., Abends 4 1/2 Uhr, im Sitzungssaale der isr. Cultus-Gemeinde abzuhalten und nöthigenfalls Mittwoch am 25. Jänner l. J., Abends 4 1/2 Uhr, fortzusetzen

General-Versammlung,

in Anbetracht der Wichtigkeit des Verhandlungsgegenstandes, zahlreich erscheinen zu wollen.

Arad, am 23. Jänner 1871.

Josef Hirschmann,

Präs der Arader isr. Cultus-Gemeinde als Protector der Brüderschaft.

Arader Klone.

Die Arader Handels- und Gewerbebank empfiehlt ihre ungarischen Prämienlos-Promessen zur Ziehung am 15. Februar 1871, kauft und verkauft alle Gattungen Staats-, Industrie- und Los-Papiere, Gold- und Silbermünzen. — Auch werden alle Gattungen Staats- und Privatlose auf Ratenzahlungen nach Uebereinkunft zu den coula-esten Bedingungen verkauft.

Wien, 22. Jänner. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effectensocietät eröffnete auf die besseren Frankfurter Notirungen in sehr fester Haltung, und erhielten die vornehmsten Speculations-Effecten bei belebtem Verkehr nachhaltige Avancen. Im Vordergrund standen Anglo Austria, die auch heute in großen Posten theils als Deckung, theils als Speculationskäufe aufgenommen wurden, mit 211.75 eröffnend, sich auf 214 hoben und diesen Kurs ziemlich lange behaupteten. Creditactien kamen mit 251 und 251.30, Unionbank zu 234.70 und 235.30 vor. Lombarden, welche vorige Woche in Folge des Minus im letzten Wochenansweise so stark gewichen, erholten sich seit gestern merklich, sie besserten sich von 184 auf 186.40. Tramway wurden mit 180.40, Carl Ludwig zu 245.60 und Napoleonsors mit 9.96 in Verkehr gebracht. In Neben Effecten blieb es still. Die gestern mit so viel Gelat und lärmender Reclame eingeführten Actien der neuen österr. Bank konnten trotz der günstigen Tendenz kein weiteres fictives Agio erlangen, mit fl. 71.75 Prämie waren sie weit mehr offerirt als gekauft.

Um halb 12 Uhr blieben: Creditactien zu 251.10, Anglo-Austria 214.50, Lombarden 186, Napoleonsors 9.96, Tramway 180.30, Carl-Ludwig 245.60, 1860er Lose 95.10.

Telegraphirter Cours

der Staatspapiere in Wien

vom 23. Jänner.

Table with 2 columns: Paper Name and Price. Includes Metalliques, National-Anlehen, Staats-Anlehen, Bankactien, Creditactien, London, Silber, R. T. Münz-Ducaten, Napoleonsors.

Firma-Protocollirungen bei dem Arader k. ung. Wechselgericht.

3. 228. 1871.

K u n d m a c h u n g.

Beim k. u. g. Wechselgericht in Arad wurde in das Handels-Register für Gesellschaften am 19. Jänner 1871 eingetragen:

„Epirus-Fabrik-, Raffinerie- und Dampfmühl-Actien-Gesellschaft in Lugos“,

„Lugosi szeszégető-, finomító-, és gőzmalom-részvény-társulat.“

Die Rechteverhältnisse dieser Actien-Gesellschaft beruhen auf den Statuten der Gesellschaft, welche dem k. u. g. Ministerium für Ackerbau, Handel und Gewerbe am 12. October 1870, Z. 21049, vortiert wurden.

Der Zweck ist, die bereits seit dem Jahre 1864 bestehende „Erste Banater Lumbinen-, Kunst- und Dampfmühl-Epirus-Fabrik und Raffinerie“ öffentliche Gesellschaft in Lugos in eine Actien-Gesellschaft umzuwandeln, damit das Unternehmen auf das Niveau des heutigen Fortschrittes erhoben werde.

Das Gesellschafts-Capital besteht aus 319 000 fl., beziehungsweise aus 638 Stück auf Namen lautende, nur mit Einwilligung des Directions-Ausschusses übertragbare 500 fl. repräsentirende Actien. Die Dauer wird auf 30 Jahre bestimmt; der Sitz ist in Lugos, Krassóer Comitát.

Die folgerichtige Zeichnung der Firma geschieht so, daß zuerst „Epirus-Fabrik-, Raffinerie- und

Dampfmühl-Actien-Gesellschaft in Lugos“ mit Stampiglie vorgezeichnet wird, hiernach von einem der Herren: Bernhard Deutsch, Carl Hammer und Wenzl Deutsch einerseits, und von einem der Herren: Bernhard Kupitz, J. Kövinger und V. Kövinger andererseits der Name unterschrieben wird.

Die Kundmachungen geschehen mittelst der amtlichen Zeitung.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 19. Jänner 1871.

3. 268. 1871.

K u n d m a c h u n g.

Beim k. u. g. Wechselgericht in Arad wurde am 19. Jänner 1871 in das Register für Einzel-Firmen eingetragen:

„M. Schrottmann“

Firmenhaber ist Markus Schrottmann, Schriftmaaschreiber in W. Ló. Csönáder Comitát.

Königl. Wechselgericht

Arad, am 19. Jänner 1871.

Dienstag den 24. Jänner 1. J.:

Takarodó után.

(Nach dem Zapfenstreich)

Komische Operette in 1 Act. von Offenbach.

Diesem geht vor:

F I P S Z.

Vorspiel mit Gesang in 1 Act.

Morgen Mittwoch den 25. Jänner 1. J.: Benefice des Frls. Hermine Follinus. A farsangi iskola. (Die Faschingschule.)

Original-Vorspiel in 4 Aufzügen, von F. J. Imre Heute Dienstag den 24. Jänner 1871, Abends 7 Uhr, wird in

W. Pöltzl's Bierhalle in Arad

Neu-Arader Musikcapelle, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn JOHANN BOHN, eine Concert-Soirée

abgehalten. Programm:

- 1. „Höher Peter!“ Marsch von Lisold (hier zum erstenmale executirt.)
2. „Soldaten-Lieder“ Walzer, von Gungl.
3. Ouverture zu „Dichter und Bauer“, von Suppé.
4. Maske-Ball-Polka, von Seifert.
5. Scene und Duett aus der Oper „Trovatore“, v. Verdi.
6. Offenbach's Operetten-Quadrille, von Peters.
7. „Jaj de pompás!“ von Rémetz.
8. La Marsellaise.
9. Scene, Duett und Finale „Imo“ aus der Oper „I due Foscari“, von Verdi.
10. Freyer's-Ländler, von Strauß.
11. Lieber-Polpouri, von Peters.
12. „Capo aus unferen Bergen“, von Eduard Strauß.

Entrée 30 kr.

Redaction Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptaffe Nr. 2. im A. J. Steiniger'schen Hause.

Die seit Jahren bekannte Wiener und Pester Firma:

KOHN & COMP.

macht die ergebene Anzeige, daß selbe einen Theil ihres Lagers

nach Arad, Hôtel „zum weissen Kreuz“, zum Verkaufe brachte, und zwar aus dem Grunde, weil selbe ein ganzes Fabrik-Lager in

Leinwand, Handtücher, Tischtücher u. Servietten aus einer Concursmasse eines Fabrikanten kauften und wurde ein großer Theil der Leinwände

zu Herren- und Damenwäsche

verarbeitet, welche gleichfalls dem pl. t. Publicum zum Kaufe angeboten wird, so daß Jedem ein Vortheil sowohl in oben angeführten Artikeln als in fertiger Herren- und Damenwäsche mit 30 Procent geboten wird.

Bestellungen mittelst Post werden gegen Nachnahme des Betrages auf das Prompteste effectuirt.

Bei Bestellungen auf Herrenhemden wird um die Halsweite gebeten.

Dienstag den 24. Jänner 1. J.

„zum Grenadier“ in der Festung GESANGS-CONCERT

der ersten k. u. g. Nationalbühnen-Gesellschaft

LUIGI,

bestehend aus zwei Damen

und dem sehr beliebten

Bassisten Herrn A. Staffel.

Anfang 7 Uhr.

Echles

Märzen- u. Lagerbier,

aus der Fabrik der Königsbrauerei (Pest-Steinbruch) ist jederzeit in halben und ganzen Eimer-Gebinden zu den billigsten Preisen zu bekommen bei

(56-4.6)

Julius Weiss,

Hotel „zu den drei Königen“ in Arad,

wofelbst jeder Auftrag der pl. t. Abnehmer auf das Pünctlichste effectuirt wird. Stabile Abnehmer hier genießen den Vorzug, während der ganzen Sommerfaison jedes Quantum Bier direct aus der Eisgrube zu beziehen.

Nachdem vielseitig verlässlicher Syrop unter meinem Namen angefertigt und verkauft wird, so erachte ich als Pflicht, durch gegenwärtige Anzeige das Publicum zu veranlassen, daß der durch mich seit vielen Jahren bereitete

Syropo Pagliano

dieser, welche meinen echten Syrop haben wollen, denselben durch meinen Haupt-Agenten in Wien den Jos. Raffl, Operaring Nr. 17, bestellen müssen, 1 Flasche 1 fl. 30 kr. — 6 Flaschen 7 fl. — 12 Flaschen 13 fl. 50 kr. Dieses in ganz Europa anerkannte Gemisch, welchem viele Tausende ihre wiedererlangte Gesundheit verdanken, worüber Hunderte von Zeugnissen vorliegen, finde ich für überflüssig noch mehr hervorzuheben, und erlaube mir bloß, auf die in dem bedeutendsten Fachblatt Oesterreichs: „Wiener medicinische Presse“ und „Wiener „Blond“ erscheinene Paraphrasen zu verweisen.

Hirominus Pagliano,

Professor der Medicin, Honorar-Bl. t. Wiedervertänter erhalten besondere Provision. (80-1.6)

Aral-Caviar.

Das Höchste in dieser Art,

sehr groß, grau, in Originalfasseln von 1-10 Pfd., pr. Pfd. 2 fl. 50 kr. nur allein echt bei

A. P. Exle.

Wien, Stadt, Rothgasse, Fischhof 5. Großes Lager aller Delicatessen und Weine. Freicourant gratis. (81-1.3)

AUF 40 ZIEHUNGEN

jährlich, worunter

- 3 Haupttreffer à fl. 250,000
1 „ „ „ 220,000
7 „ „ „ 200,000
1 „ „ „ 150,000
1 „ „ „ 110,000

und noch eine große Anzahl à fl. 60,000, 50,000, 40,000, 30,000 u. spielt man mittelst eines Antheilscheines meiner

Spielgesellschaft Gruppe A

unter 18 Theilnehmern zu 25 vierteljährigen Raten à fl. 5. Diese beliebte Gruppe enthält

sämmtliche in Oesterreich existirenden Staats- und Privat-Anlehens-Lose,

deren curmäßiger Erlös nach vollständiger Einzahlung unter die Theilnehmer baar vertheilt wird. — Die gesetzliche Stempelgebühr für das Document beträgt ein- für allemal 99 kr. Gleich bei Erlag der ersten vierteljährigen Rate von 5 Gulden

spielt man schon auf die nächsten Verlosungen der

Clary-, Genois-, 1860er-, ungarischen Prämien- & Stanislaue-Lose per 30 Jänner, 1. & 15. Februar, ferner der 1864er-, Credit- und Rudolfs-Lose per 1. März und 1. April 1871.

Banhaus Eduard Fürst,

(43-3.6)

Wien, Stefansplatz.

4879. számhoz. (78-1.3)

Árverési hirdetmény.

Sz. kir. Arad város törvényszékének 1870. évi december hó 17-ik napján, 4879. sz. a. kelt végzése alapján ezennel közhírré tétetik, miszerint a néhai Ráth Mihály és neje hagyatékához tartozó, — az Arad városi 1073. számú tkjben A. + 1 alatt foglalt 3000 frtra becsült özetzei 10. számú ház és 1869. h. r. számú telek 1871. évi február hó 16-ik napján, d. u. 3 órakor, mint első árverési határnap, — és esetleg 1871. évi mártius hó 16-ik napján, d. u. 3 órakor, mint második árverési határnap, a telekkönyvi hatóság helyiségében, bírói árverésen eladatni fog.

Venni szándékozók ezen árverésre azon kijelentéssel hivatnak meg, miszerint a megállapított — és egész terjedelmükben a telekkönyvi hatóságnál bár mikor megtekinthető árverési feltételek értelmében, az ingatlan az első határnapon csak becsáron

vagy azon felül, az esetleges második árverési határnapon azonban becsáron alól is eladatni fog; miszerint minden árverés az árverés előtt a becs-mint kiküldési árnak 10% bánompénzzel a bírói kiküldött kezéhez letenni köteles, és a legtöbbet ígérő mint vevő, — ki az átírási illetéken kívül más terhet magára vállalni nem tartozik és a leütés után azonnal az ingatlan tetteles és teljes birtokába lép — a vételárnak egy harmadát, a bánompénz betudásával 8 napok alatt, a hátralévő vételári összeget pedig két egyenlő részletben, a leütés napjától számítandó két két havi időközben, mindég 6% kamattal lesfizetni köteleztetvén, mindaddig az ingatlan telekkönyvi tulajdonba át nem megy, míg a p. t. r. 459. §-ának sulya alatt pontosan teljesítendő árverési feltételeknek mindenképen eleget nem tett.

Kelt Aradon 1870. évi december hó 17-ik napján.

Frits Róbert, tanácsnok.